

Protokoll

Netzwerk Zukunftsraum Land Seminare

„Richtig beackert? Regional Fachseminar zu ÖPUL Maßnahme UBB auf Ackerflächen“

Datum: 19. Mai 2016

Ort: Bezirksbauernkammer Baden und Mödling, Baden.

Protokoll: Ana Antúnez Sáez, Kerstin Friesenbichler

1. Vorträge

Die neue UBB-Maßnahme 2015–2020: Änderungen in der Handhabung und wesentliche Herausforderungen

Lukas Weber-Hajszan, BMLFUW

Biodiversitätsflächen in Wienerherberg 2015/2016

Johann Sperber, Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Vorträge online unter:

<http://www.zukunftsraumland.at/index.php?inc=news&id=41>

2. Exkursion

Im Rahmen einer rund dreistündigen Exkursion in Traiskirchen wurden mehrere Biodiversitätsflächen der UBB-Maßnahme vor Ort besichtigt.

- Die erste besuchte Fläche war mit knapp 3ha die größte Fläche. Die Fläche war in 4 Teile unterteilt und wurde im April 2015 angelegt. Das Jahr 2015 war sehr trocken und es ist wenig aufgegangen. Gesät wurde mit der billigsten Saatgutmischung aus dem Lagerhaus, die aus 4 Leguminosen, Senf, Blatterbse, Phacelia, Leindotter und Buchweizen bestand.
- Deutlich wurde auf den Flächen, dass mit unterschiedlichen Bearbeitungsmethoden auf einer Fläche mit gleicher Ansaat unterschiedliches für die Biodiversität erreicht werden kann. Mit verschiedenen Arbeitsschritten zu verschiedenen Zeiten ist eine lange intensive Blühphase bis in den August hinein möglich.
- Zeitpunkt des Mulchens und dessen Auswirkungen auf die Pflanzenbestände:
 - Auf der Fläche, welche im Juni gemulcht wurde, sind ausdauernde Arten gut etabliert.
 - Auf der Fläche, welche im August gemulcht wurde, sind ausdauernde Arten schwächer und Einjährige konnten sich dagegen etablieren.

- Auf den Flächen, welche nicht gemulcht wurden, wächst Phacelia am Stärksten.
- Betriebswirtschaftlich gesehen kann sich die Prämie für Biodiversitätsflächen auf Acker rechnen, wobei es große Unterschiede je nach angebauten Kulturarten und Ertragspotenzial des Standortes gibt.
- Biodiversitätsflächen. bringen für Insekten wie z.B. Heuschrecken (sie legen ihre Eier im Stängel ab und können so überwintern; Langfühlerschrecken benötigen hohe Strukturen die über das Jahr erhalten bleiben) und Spinnen (in einem Quadratmeter können bis zu 100 Spinnen vorkommen) viele Vorteile.
- Durch Gemeindezeitungen oder Informationstafeln kann der Mehrwert dieser Flächen an die Bevölkerung kommuniziert werden. Diese Kommunikation ist wichtig für das Verständnis der Bevölkerung, die oft nicht weiß, dass diese Flächen der Biodiversität und dem Naturschutz nützen. Das Verständnis der Bevölkerung für diese Flächen soll erhöht werden, um Akzeptanz und Achtsamkeit für die Flächen zu schaffen, welche durch das Betreten beschädigt werden können. Angedacht ist, dass nur die ersten fünf Meter dem Menschen zur Verfügung stehen und der Rest der Natur.
- Für das Häckseln ist wichtig zu wissen: Offene Stellen sind nötig, Lücken bringen Vielfalt in die Fläche, die für Vögel wie z.B. Lerchen oder Rebhühner wichtig sind.
- Eine der besuchten Fläche wurde mit der Naturschutz Rewisa-Mischung bepflanzt, welche 1.500 Euro pro Hektar kostet und Samen von 50 verschiedenen Arten enthält. Die größte Vielfalt an Insekten wurde in dieser Fläche beobachtet.
- Je größer die Artenvielfalt an Pflanzen und vorhandenen Randflächen ist, desto günstiger sind diese Auswirkungen auf den wildbiologischer Bereich.
- Häckseln in Schlangenlinien ist für Tiere besser, da z.B. Rehe die dadurch entstanden Verstecke nutzen können.
- Vernetzung der Windschutzgürtel als Korridoren sind auch sehr wichtig.

3. Ergänzende Anmerkungen

- Die Spritzgeräteüberprüfung ist jetzt gesetzlich geregelt und zählt deswegen nicht mehr als Auflage zur UBB Maßnahme.
- 20 jährige Flächen (K20) wurden zu Beginn unter ganz anderen rechtlichen Rahmenbedingungen begonnen und, auch wenn lange Laufzeiten fallweise für den Naturschutz besser wären, stellen sie für die Verwaltung einen sehr großen Aufwand dar.
- Es ist mit einem Verlängerungsjahr bis 2021 zu rechnen und daher war im Herbst 2016 noch ein Neueinstieg in alle ÖPUL Maßnahmen möglich.
- Die Mehrzahl der ÖPUL-Naturschutzflächen sollen nach Ende einer Periode weiterhin in dieser Maßnahme bewirtschaftet werden. Es gibt Flächen die sich bereits in der 4. Periode befinden.

- Das ÖPUL Programm ist kein reines Naturschutzprogramm. Länder nutzen andere Programme für den Naturschutz.
- Aktuell nehmen ca. 50.000 Bäuerinnen und Bauern an der UBB Maßnahme teil und müssen alle an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Dies ist eine Chance vielen Personen naturschutzfachlich und biodiversitätsrelevante Informationen zu vermitteln.
- Bislang hat sich Österreich gegen den Vorschlag des Rechnungshof und der Kommission zur Prämiendifferenzierung in Gunst- und Ungunstlagen gewehrt, weil dies dazu führen würde, dass man in Ungunstlagen wenige bis gar keine Prämien und in Gunstlagen viel höhere Prämien zahlen würde. Bis jetzt gab es den politischen Konsens von dieser Regionalisierung Abstand zu nehmen; wie es jedoch ab 2020 oder 2021 aussehen wird, ist derzeit noch unklar.
- Hinsichtlich der Weiterentwicklung der Blühflächen muss man sich die Frage stellen, ob eine einfache nicht ganz perfekte Maßnahme, die breite Akzeptanz entwickeln kann, besser geeignet ist, Biodiversitätsziele zu erreichen als eine spezifische Maßnahme (mit deutlich geringerem Flächenumfang), bei der genaue individuelle Auflagen formuliert werden.

4. Diskussion UBB auf Ackerflächen

Bildungsmaßnahme

- Bei der jetzigen Programmperiode ist eine der Förderungsverpflichtungen der UBB Maßnahme die Absolvierung einer Weiterbildung im Mindestausmaß von fünf Stunden. Dafür werden verschiedene Kurse angeboten. Ziel ist es, ein Bewusstsein für Biodiversität zu schaffen. Wirkungen und Nutzen der Auflagen werden hierzu erklärt.
- In Niederösterreich wird kein „Standardkurs“ angeboten. Damit die Landwirtinnen und Landwirte für ihren Betrieb einen Mehrwert aus den Kursen mitnehmen werden Themen aufgegriffen, die speziell für die Region konzipiert wurden. In der Steiermark wurde ein Konzept speziell für die Biodiversität erarbeitet, indem das Konzept Biodiversität auf einer Folie erklärt wird und anschließend ein Quiz erfolgt. Die Antworten zu den Fragen werden aufgelöst, so dass auch ein Bezug zu Biodiversität entsteht. Hier wird die ökologische Bedeutung der Biodiversität für Landwirtinnen und Landwirte greifbar gemacht. Das Angebot wird sehr gut angenommen. Kurse werden Ende Herbst – Winter angeboten, weil dieser Zeitraum für eine Teilnahme der Bäuerinnen und Bauern günstig ist.
- Online Kurse, in denen man über Biodiversität lernt und sich durchblickt werden unterschiedlich angenommen. In der Steiermark haben ca. zwölf Personen, in Niederösterreich ein paar hundert Personen dieses online Angebot angenommen. Online Kurse haben ein Potential für die Zukunft und stellen eine Möglichkeit dar, diese Thematik greifbar darzustellen. Ebenso erweisen sich die neuen Medien als eine Chance.
- Damit Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich angesprochen fühlen, sollten die Workshops eher in kleineren Gruppen abgehalten werden. Darüberhinaus sollte mit den BBKS zusammengearbeitet werden, um die Bedürfnisse der Regionen zu erfüllen. Idealerweise sollen die Kurse mit

Exkursionen vor Ort begleitet werden. Raum für Diskussionen in kleinen Gruppen ist wichtig, damit auch etwas hängen bleibt.

- Es besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen LFI, Kammern und Ökologen.
- In Rahmen einer LFI – Evaluation wurden 25% der Landwirtinnen und Landwirte angerufen und telefonisch evaluiert. Schulungen erhielten eine Gesamtbeurteilung von 1,47 (Schulnote).
- Die Verpflichtung, an der Maßnahme teilzunehmen wurde kritisiert, sowie dass die Kurse kostenpflichtig sind.
- In Niederösterreich sind die Vorträge von Peter Meindl und Rudolf Schmid, sowie der Zusammenhang zwischen Jagd und Biodiversität gut angekommen. Für Begehungen würde man mehr erfahrene Personen brauchen. Die Akzeptanz der Maßnahme kann gesteigert werden, indem Praktiker wie Rudolf Schmidt präsentieren, also Referenten aus dem bäuerlichen Bereich. Solche Akteurinnen und Akteure werden von der bäuerlichen Bevölkerung besser angenommen.
- Erfahrungsaustausch unter den Expertinnen und Experten welche die Einschulungen vorgenommen haben, sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurse sind wesentlich, um die Erfolgs- und Misserfolgsgründe der Formate zu besprechen.
- Die Jägerschaft sollte mehr eingebunden werden. Die Inhalte könnten in Medien, die eigens für Jägerinnen und Jäger konzipiert wurden, kommuniziert werden.

Ausrichtung und Vernetzung der Biodiversitätsflächen

- Habitatsansprüche der Vögel sind sehr heterogen, Regionalität sollte außerdem berücksichtigt werden.
- Betriebe könnten Flächen zu einem bestimmten Schutzgut zuordnen, sodass sie einen Zugang und persönlichen Bezug haben.
- Der Distelverein hat es geschafft gemeinsam mit den Jägerinnen und Jägern und den Betrieben, Biodiversitätsflächen anzulegen: es wurden fünf Flächen in der Region gewünscht, und nach Abstimmung mit den Betrieben und JägerInnen, konnten sich diese Flächen auch erhalten und wurden bewirtschaftet.
- Ortsverschönerungsvereine könnten als Akteure des ländlichen Raumes gewonnen werden. Sie können gemeinsam mit Jägerinnen und Jäger und Landwirtinnen und Landwirte vorgegebene Zielsetzungen erreichen.
- Hindernisse:
 - Regionale Abstimmung fehlt – Betriebe entscheiden selbst wo sie die Biodiversitätsflächen anlegen wollen, oft fällt die Entscheidung auf den Waldrand.
 - Für die Anzahl der Flächen und die Akzeptanz der Maßnahme, sind die Kontrollen der AMA hinderlich. Das Beanstandungsrisiko bei der Anlage vieler kleiner Flächen ist höher, weshalb viele Landwirtinnen und Landwirte zur Anlage größerer Flächen tendieren.
 - Das Unkrautproblem ist ein Hemmfaktor für viele Betriebe.
 - Prämie in Gunstlagen.

- Bezeichnung der Flächen als „Unordentlich“ innerhalb der Landwirtschaft.
- Landwirtinnen und Landwirte setzen sich zu wenig mit der Wirkung der Maßnahme auseinander und schauen hauptsächlich darauf was sie tun müssen, damit sie bei einer Kontrolle durchkommen und nicht damit, wie sie agieren sollten, damit die Fläche z.B. für Rebhühner oder Schmetterlinge besonders geeignet ist. Die starke Kontrolllogik verhindert Flexibilität.
- Gerade bei UBB-Streifen sind Kooperationen zwischen Jagd und Naturschutz wichtig.
- Bezirksbauernkammern sind meist gut organisiert haben aber teilweise Ressourcenprobleme. Man braucht auch andere PartnerInnen wie z.B. SchutzgebietsbetreuerInnen oder Hegeringe der Jägerschaft. Bei der Zusammenarbeit im Rahmen von Pilotprojekten können Wünschen und Vorstellungen der verschiedenen Interessensgruppen berücksichtigt werden und das gegenseitige Verständnis erhöht werden (unter dem Motto: „was hätte der Naturschutz gern, was geht aus landwirtschaftlicher Sicht und was brauchen die Jägerinnen und Jäger“?).

Nutzung der Biodiversitätsflächen

Saatgut

- Kosten sind stark Mischungsabhängig („spezielle“ Naturschutzmischungen sind sehr teuer)
- Futternutzung sollte möglich sein und Klee nicht zu stark dominieren.
- Betriebe haben Interesse, dass ein lückenloser Bestand vorhanden ist, was aus Sicht der Biodiversität nicht immer positiv ist. Lückigere Bestände sind hier wünschenswerter
- Anregung: Wildblumensaatn sind vorhanden, das Angebot sollte sich trotzdem erhöhen, damit das Saatgut günstiger und somit gleichzeitig attraktiver wird.
- Wünschenswert wäre neben Leguminosen mehr Pflanzenfamilien in den Mischungen drinnen zu haben. Dies ist z.B. für die Wildbienenförderung wichtig, da die verschiedenen Arten ganz unterschiedliche Nahrungsansprüche haben.
- Einen Vorschlag wäre an eine Prämiendifferenzierung je nach Qualität und Nutzung der Biodiversitätsflächen zu denken. Hier wären Mindestauflagen sowie eine Mindestprämie, je nach Qualität, denkbar.
- Saatgutgewinnung von der Fläche selber (mit Dresche) sollte möglich sein. Es fehlen dafür rechtliche Lösungen, im Hinblick auf das Saatgutgesetz. Das Veräußern von Saatgut ist hier ein Problem, eigene Nutzung ist jedoch erlaubt. Das Dreschen im Feld selber ist nicht erlaubt
- Bayern hat ein System wo sie den Landwirtinnen und Landwirten Saatgut zur Verfügung stellen. Nachdem in Österreich Saatgutkosten in der Berechnung der Prämie berücksichtigt wurden, ist es eher schwierig, Saatgut über LE Projekte zu fördern.
- Die Nachfrage nach ökologisch reichhaltiger Saatgutvariante ist in Österreich nicht so hoch. Die Nachfrage nach Wildblumen Saatgut ist in Deutschland höher. Das Saatgut gibt es daher auch günstiger.

- Ein großer Teil der UBB-Flächen wird zur Futternutzung angelegt. Wenn man es nutzen kann und die wirtschaftseigene Futterbasis verbessern kann, hat es noch einen extra monetären Wert. Dafür erfüllen sie nur teilweise den Effekt, den man sich biodiversitätsmäßig erhofft.

Pflege

- Nützlings- und Bestäuberförderung für einjährige Kulturen durch einjährige Flächen. Dies würde die Flexibilität erhöhen.
- Die Verpflichtung der jährlichen Pflege ist negativ für die Biodiversität und die Entwicklung mancher Flächen. Eine Lösungsmöglichkeit könnte sein einen Kompromiss zu finden, wo eine gewisse Anzahl von Pflegemaßnahmen erfordert wird, damit die Flächen nicht verbuschen.
- Vor der Umsetzung der Pflegemaßnahmen wäre das Durchgehen auf dem Feld auf der Suche nach Niederwild nötig, um bei der Bearbeitung die Tötung von Wild zu vermeiden. Hierzu sollte der Kontakt mit Jägerinnen und Jäger forciert werden, da dies der erfolgreichen Umsetzung der Auflage zu Gute kommt.
- Die Sonderrichtlinie schreibt vor, dass der erste Mähtermin auf 50% der Biodiversitätsflächen, frühestens am 1. August erfolgen soll. Wenn die Kulturen geerntet sind, gibt es für Tiere keine Rückzugsmöglichkeiten mehr in der Landwirtschaft. Daher sind Reststreifen die über den 1. August hinaus stehen gelassen werden wichtig, um als Versteck nach der Ernte zu dienen.
- Ein Abtransport des Mähgutes ist aus ökologischen Gründen besser als es liegen zu lassen, da dies die Artenvielfalt erhöht. Deswegen haben bei der jetzigen Programmperiode Landwirtinnen und Landwirte die Wahl zur Nutzung des Mähgutes.